

Ercheit täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in Euro:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — fr.
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postversendung:
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen.
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alibabad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 186.

Sermannstadt, Dienstag den 12. August 1890.

106. Jahrgang.

Zur Lage.

Schon seit Langem ist nicht so viel vom europäischen Frieden und von dessen Erhaltung officiell gesprochen worden, wie in den allerletzten Tagen; selten aber auch sind die Worte von höchsten und allerhöchsten Stellen durch Thatsachen so kräftig illustriert worden, wie eben jetzt.
 Den Anfang mit verbalen Friedensfundgebungen hat der Czar gemacht. Sein Gratulationsbrief an den Kriegsminister Bannowsky anlässlich des fünfzigjährigen Militär-Jubiläums desselben macht die Kunde durch alle europäischen Blätter und wird vielfach als ernstes Symptom für die Erhaltung des Friedens commentirt. Was wir davon halten, haben wir unmittelbar nach dem ersten Bekanntwerden des Schriftstückes an dieser Stelle gesagt.

Vertrauensinspönder als die verlausulirte Friedensmanifestation des Czaren ist jedenfalls die aus Brüssel gemeldete des deutschen Kaisers. Bei dem intimen Defeneur, welches Kaiser Wilhelm II. in Ostende mit dem Könige von Belgien gemeinsam einnahm, erklärte der jugendliche Monarch, daß der Friede auf Jahre hinaus gesichert sei. Er selbst werde, so lange er das Scepter führe, für die Aufrechterhaltung des Friedens wirken. Das sind gerade, unverlausulirte und nicht bloß aus diesem Grunde, sondern auch deshalb vertrauens einflößende Worte, weil sie von dem Monarchen stammen, welcher deutsche Treue feierlich als den Grundzug seiner Politik proclamirt hat, ein Fürst, dessen ganzes Wesen männliche Verlässlichkeit und jugendlichen Idealismus athmet.

Nach von einer dritten, maßgebenden Seite ist soeben dem Frieden ein günstiges Horoskop gestellt worden. Bei dem Ministerbanket in Mansionhouse sprach sich der leitende Staatsmann Englands, der Premier Lord Salisbury über die europäische Lage aus und bezeichnete sie als eine durchwegs friedliche.

Selbst der personificirte Zweifel, Mephisto in Goethe's „Faust“, läßt sich's am dreimaligen Sagen genügen; wir können nicht skeptischer sein und müssen — wie gerne! — nach dieser dreifachen Friedensprognose von so beruhigenden Seiten daran glauben, daß in der That Nichts vorliegt, was geeignet erscheint, das Vertrauen der hervorragendsten europäischen Wetterkundler in den Bestand der schönen Zeit des Friedens zu trüben. Wir dürfen dies umso lieber, als wir bereits Eingangs erwähnt, die officiellen Worte durch noch officiellere Thatsachen beglaubigt werden.

Die eine derselben wird durch die Uebergabe Helgolands an Deutschland repräsentirt. Dieses historisch denkwürdige Factum würde sich nicht vollziehen können, wenn nicht zwischen Deutschland und England die intimsten politischen Bande geknüpft worden wären, welche aus gegenseitig vollstem Vertrauen und aus der Erkenntniß der gegenseitigen Schutz- und Trugbedürftigkeit gewoben sind. Der Hinzutritt Englands zu dem bereits bestehenden mitteleuropäischen Friedensbündnisse aber bedeutet eine derartige Verstärkung der Friedensbürgschaften, daß sie nahezu als absolut sicher erscheinen.

Damit nicht genug, war England seinerseits auf eigene Faust mit Erfolg bemüht, jeden Keim von Zerwürfniß, welche aus der Colonialfrage sich entwickeln könnten, gründlich zu beseitigen. In dem sich England mit Deutschland über die Theilung der ostafrikanischen Machtphäre auseinandersetzte, war es vorurtheilslos genug, der Empfindlichkeit Frankreichs ein Opfer zu bringen, und das neueste Abkommen zwischen der englischen und französischen Regierung über die beiderseitigen Machtphären in Ost- und Westafrika wird von der öffentlichen Meinung Frankreichs überwiegend günstig aufgenommen. Auch mit Portugal hat sich Lord Salisbury friedlich und freundschaftlich auseinandergesetzt und nun hat John Bull beide Hände frei, um sie, wenn es nach irgend einer Richtung nötig werden sollte, in den Dienst der Friedensidee stellen zu können.

So sind denn, soweit der große politische Horizont Europas sich spannt, die Dünste, aus welchen sich Wetterwolken hätten bilden können, in den letzten Tagen förmlich hinweggeblasen worden. Was noch hier und

da an schwarzen Punkten und Bünctchen im Südboten des Westtheiles übrig geblieben ist, erscheint kaum der ersten Discussion werth. Wegen Bulgariens, oder Armeniens, oder Macedoniens, oder Serbiens werden die Schwerter nirgends aus der Scheide fahren; nicht einmal in Rußland. Europa will den Frieden haben und die Constellation ist, Dank den Bemühungen und der großzügigen Politik des deutschen Kaisers, im Handumdrehen eine solche geworden, daß es ihn dictiren kann.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. August.

Reichsraths-Abgeordneter Dr. Angerer äußert sich in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ über den gegenwärtigen Stand der Trentofrage folgendermaßen: „Die extreme Partei im Trentino verlangt die vollständige Losrennung von Deutschösterreich und einen eigenen Landtag. Diese Forderung wird deutscherseits von keiner Partei erfüllt. Die gemäßigtere und dormalen auch maßgebende Partei im Trentino aber begnügt sich vorwiegend mit viel geringeren Zugeständnissen, wie einer Kreisvertretung, einer Abtheilung des Landes-Ausschusses in Trient, Theilung und Selbstverwaltung einzelner Fonds u. dgl. Ueber diese Dinge wirtschaftlicher und administrativer Natur wird im nächsten Tiroler Landtage verhandelt werden. Man sieht, daß die Frage mit der hohen Politik sehr wenig zu thun hat. Man würde sich auch wahrscheinlich gar nicht so sehr darum kümmern, wenn nicht durch das gute Einvernehmen zwischen den Italienern und den deutsch-liberalen Abgeordneten des Tiroler Landtages das mit den Clericalen im adeligen Großgrundbesitze abgeschlossene Compromiß gefährdet würde, das der Regierung und ihrer Partei im Reichsrathe vier verlässliche Stimmen sichert, ein Umstand, der für die Regierung unter den gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnissen in Oesterreich allerdings von Wichtigkeit ist. Ueber der Zorn der officiösen und clericalen Blätter. Wer die Verhältnisse kennt, kennt auch den Grund dieses Zornes und die Absicht der gegen die deutsch-liberalen Abgeordneten ausgesprochenen Vorwürfe und Schmähungen.“

Je näher die Reise des Deutschen Kaisers nach Rußland in Sicht tritt, desto mehr häufen sich die Commentare zu derselben, und es versteht sich, daß sie umso lebhafter discutirt wird, als sie in dieser politisch dürren Zeit das einzige bemerkenswerthe Ereigniß bildet. Nun läßt sich gewiß nicht leugnen, daß der Besuch unter allen Umständen eine hervorragende Bedeutung hat, die über das bloß persönliche Moment weit hinaus geht; dennoch ist es müßiges Gerede, wenn man von wichtigen Abmachungen und neuen Perspektiven der europäischen Politik spricht. Eines ist festzuhalten: an dem Bestande der Tripel-Allianz wird nicht gerüttelt werden. Gelingt es, dem russischen Kaiser in seinen friedlichen Absichten zu bestärken, umso besser; aber der Friedenswall, welcher in dem Bündnisse aufgerichtet wurde, ist in seiner Fortdauer unabhängig von den Erscheinungen der Tagespolitik.

Bei dem am 6. d. in Berlin glänzend verlaufenen Sectionsbinder der Chirurgen hielt Lefort (Paris) eine vielbemerkte enthusiastisch aufgenommene Rede. Lefort führte aus, daß Wissenschaft und Kunst das Gebiet seien, wo die Völker sich immer wieder brüderlich nähern, und daß an diesem friedlichen Wettstreit auch die Nationen theilnehmen, die rauhe Schicksalschläge erdulden mußten. Redner schloß: „Ich trinke auf die Wissenschaft, die unsere Geister, auf die Kunst, die unsere Herzen vereinigt.“ Ein russischer Professor aus Warschau sprach deutsch „auf den Bund aller Kulturvölker der Erde“.

Die meisten Brüsseler Blätter veröffentlichen Artikel, wonach Kaiser Wilhelm bei seinem Aufenthalt in Belgien Alle durch seine Herzlichkeit und Leutseligkeit entzückte. Aus seinen Worten sei hervorgegangen, daß er den Frieden wünsche, erstrebe und schätze. Aus Achtung vor den Rechten

Aller müsse derselbe gesichert werden. In diesem Sinne sei die Aufgabe aller Souveräne aufzufassen.

Die Pariser Blätter unterlassen zumeist die eingehende Kritik des Abkommens zwischen Frankreich und England, indem sie die Veröffentlichung des Wortlautes abwarten. „Temps“ sagt, die öffentliche Meinung werde das Uebereinkommen in Betreff Madagaskars mit Befriedigung aufnehmen. Ribot bewies jedenfalls einen klaren Blick für Frankreichs Interesse, was am besten aus der Bankettrede Salisburys für Frankreichs Interesse, was am besten aus der Bankettrede heraus, daß nicht alle Streitpunkte zwischen Frankreich und England beseitigt seien. „Paris“ bemerkt, das Abkommen sei wohl kein diplomatischer Triumph, aber nicht ungünstig für Frankreich.

Im Unterhause erklärte Ferguson, das Abkommen mit Frankreich betreffend die Einflusssphäre in Afrika sei abgeschlossen und werden die Bestimmungen dem Hause mitgeteilt werden.

Bei dem Ministerbanket in Mansion-House am 6. d. sprach Lord Salisbury und bezeichnete die europäische Lage durchwegs als friedliche. Das Abkommen mit Deutschland in Betreff Afrikas habe gefährliche Streitfragen zwischen zwei Nationen beseitigt, welche stets auf dem Friedensfuße leben sollten. Egypten mache stetige Fortschritte sowohl in finanzieller, wie in anderer Hinsicht, könne aber die englische Verwaltung, der es alle Reformen verbiete, nicht entbehren. England könne sich von der durch die Ereignisse ihm aufgedrängten Aufgabe noch nicht zurückziehen.

Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt bei der Besprechung der Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien, daß die Worte nicht so großer Beilehnung den Wünschen Stambulows hätte entsprechen sollen. Diese Wünsche — fährt das Blatt fort — haben ihrer Ursprung in den politischen Erwägungen, deren Förderung im Interesse der Pforte am allerwenigsten liegen dürfe. Diese Bemerkungen warfen sich von selbst auf und Botschafter Melidoff war verpflichtet, dieselben zum Ausdruck zu bringen. Das Blatt constatirt jedoch, daß keine Note in dieser Angelegenheit überreicht wurde. — Bezüglich der Unruhen in der armenischen Kirche in Konstantinopel sagt das Blatt, daß das Verhalten der Anführer der Unruhen sicher nicht gerechtfertigt werden könne, daß jedoch troßdem zu hoffen sei, daß die Pforte den begründeten Reclamationen des ruhigen Theiles der armenischen Bevölkerung, welche sich durch Treue gegenüber der Türkei stets ausgezeichnete, Rechnung tragen wird.

Die „Agence de Konstantinopel“ meldet: Es verlautet, daß der türkische Botschafter in Berlin, Lewski Pascha, zur persönlichen Berichtserstattung nach Konstantinopel berufen worden sei. Diese Aenderung werde mit dem bevorstehenden Wechsel der Botschafter in Berlin, Paris und London in Zusammenhang gebracht.

„Reuter's Office“ meldet aus Mexico: Am 4. August wurden 3000 guatemalische Aufständische von den regulären Truppen Guatemalas unter Pedro Barrillas, Bruder des Präsidenten, geschlagen und zerstreut.

Fürst Bismarck und die Haltung der Parteien.

Es ist interessant, zu beobachten, wie schwer sich eine bestimmte Haltung zwischen den Parteien oder den in ihrem Namen jetzt das Wort führenden Parteiblättern und dem ehemaligen Reichskanzler einstellen will. Die Conservativen haben ihm durch ihr eigentliches Fraktionsorgan, die „Cons. Corr.“, eine kurze und runde Absage ertheilt; mit einer Fronde gegen das Königthum wollen sie nichts zu thun haben. Die Absage ist der „Kreuzzeitung“ natürlich höchst willkommen; auf die Abschöpfung einer Fronde kann sie aber um so weniger eingehen, als sie zur Zeit des Ministeriums einer neuen Aera und dann zur Zeit der Aera Bismarck-Bleichröder-Camphausen selber tief in die Fronde verwickelt war. Auf der andern Seite wurzeln doch auch die Bismarck-Sympathien tief in der conservativen Partei und die scharfe Zurückweisung, welche die nicht bestimmtheilungspolitisch ausgeprägte „Allg. Ztg.“ dem conservativen Parteioorgan hat

Die Lust, zu „frondiren“, ist auch dem alten Bauernfeld geblieben, nur ist, wie ein geistvoller Wiener Schriftsteller sagt, seine Wahrheit in ihrer Aeußerung nicht mehr enthusiastisch-warm, auch nicht satyrisch-kampffreudig, wie früher in seinen politischen Thierfabeln — sie ist ingrimmig-contemplativ, nach außen stehend, weil sie sich selbst wehe thut, die herbe Stimmung einer weit sich dehrenden Lebenserfahrung. In seinen „Zahnen Keimen“ sagt er unter Anderem:

Ein ernstes Wort wirkt häufig widerwärtig,
 Auch mit Sentenzen wird man endlich fertig,
 Nur Wis, Satyre und Ironie
 Verfehlen ihre Wirkung nie.
 „Satyre, mein Vester, und Ironie
 Erbittern nur und bessern nie“
 Wenn ich den Leuten nur Aegerer mache,
 Sich bessern, ist dann ihre Sache.

Es ist ein Mißsal, nicht zu sagen,
 Sich selbst und die Andern zu ertragen!

Das Räthsel geht mir im Kopf herum,
 Die Lösung find' ich nicht so bald:
 Werden die alten Leute dumm,
 Oder werden die Dummen alt?

Es klagen die Recensenten:
 „Mit keinen leichten Sachen
 Machst du die Leute nur lachen“
 Doch immer besser, als wenn sie gähnten!
 Mit Prinzen und Königen leb' ich um die Wette,
 Wenn ich Samlet oder Faust geschrieben hätte;
 Doch ich bin ich, will mich nicht besser machen,
 So nehmt vorlieb mit meinen leichten Sachen!

Geistig frisch ist der Dichter geblieben bis zu seinem Ende, mit scharfem Blick hat er die Ereignisse des Tages, auf politischem und künstlerischem Gebiete verfolgt, mit jugendlichem Interesse Alles aufgenommen,

Feuilleton.

Eduard von Bauernfeld.

Mit Eduard von Bauernfeld ist einer der geistvollsten deutschen Lustspieldichter dahingegangen! Es ist dies ein harter Verlust für die moderne deutsche Literatur, welche seinen Ueberfluß an deutschen Lustspiel-dichtern hat. Die heitere Muse der Deutschen mußte von jeher starke Anleihen bei den Franzosen machen und wenn man gleich gegenwärtig nicht mehr die französische Comödie so slavisch nachahmt, wie einst zu weiland Professor Gottsched's und seiner Gemalin Zeiten, sondern lieber an gut überreichten französischen Lustspielen sich ergötzt; wenn auch schon einige seine Originalstücke zu Tage gefördert wurden — der Verlust eines so liebenswürdigen Lustspiel-dichters, wie es Bauernfeld war, bleibt immer höchst schmerzhaft und die Lücke, die der Tod da gerissen, wird so bald nicht ausgefüllt werden.

Und Bauernfeld war gerade in jenem Punkt, der sonst bei den Deutschen der schmerzhafteste ist und in welchem die heitern Franzosen so Großes leisten: im Dialog ein Meister. Wie geistvoll und wehmüthig wissen die Bauernfeld'schen Personen zu plaudern, wie fein und anregend entwickeln sich die Wechselbeziehungen der auftretenden Personen in Rede und Gegenrede, wie leicht und zwanglos sind diese Lustspiele gebaut!

Bauernfeld's literarische Thätigkeit begann zu einer Zeit, die dem freien, dichterischen Schaffen nichts weniger als günstig war. Im Januar des Jahres 1802 zu Wien geboren, verlebte er eine gedrückte Kindheit. In jungen Jahren verwaist, lernte er die Bitternisse des Lebens früh kennen, und nur seiner eisernen Ausdauer, seinem unermüdblichen Fleiße dankte er es, daß er seine juristischen Studien fortsetzen und beenden konnte. Nachdem er 1826 eine kleine Anstellung bei der niederösterreichischen Regierung erhalten, kam er im Laufe der Jahre als Beamter

zur Hofkammer, als Concipist zur Lottodirection und ward endlich 1843 Director des Lottogefälles. In diesen Jahren der politischen Gährung, in diesen schweren Tagen, die ein nicht allzufernes Gewitter ankündigten, war es nur natürlich, daß selbst eine so naive Natur, wie die Bauernfeld's sich angeregt fühlte, an dem Kampfe um die höchsten geistigen Interessen der Menschheit theilzunehmen. Es tragen denn auch die dramatischen Werke dieser Periode: „Bürgerlich und romantisch“, „Krisen“, „Der fatagorische Imperativ“, „Bekentnisse“, „Aus der Gesellschaft“, besonders aber „Ein deutscher Krieger“ und „Großjährig“ ganz die Spuren jener oppositionalstenigen Zeit. Doch nicht mit der Waffe des Dichters allein kämpfte Bauernfeld; er stellte mannhalt seine eigene Persönlichkeit mitten in das Getöse der Schlacht; an der Seite seines Freundes, des Grafen Auersperg — der besser gekannt ist unter dem schlichten und doch so volltönenden Pseudonym Anastasius Grün — trat er unerischrocken vor den Erzherzog-Palatin und legte ihm die Nothwendigkeit einer Constitution dar.

Nach den Stürmen der Revolution hat Bauernfeld um seine Entlassung aus dem Staatsdienste und lebte nun still und zurückgezogen in Wien, welche Stadt er so sehr liebte. „Man hat mir vielfach den Vorwurf gemacht“, sagt er in seinen Erinnerungen, „daß meine Lustspiele vom „Bekentnisse“ den „Bekentnissen“ und „Bürgerlich und Romantisch“ bis auf die neuern: „Aus der Gesellschaft“ und „Moderne Jugend“ die Wiener Localfarbe mehr oder minder zur Schau tragen. Ich leugne es nicht. Diese meine Art und Weise hat aber ihre Entschuldigun, vielmehr ihre Berechtigung. Die Lustspiel-dichter aller Zeiten, von Aristophanes, Plautus, Terenz bis auf den französischen Moliere, den Dänen Holberg und den kleindeutschen Kogebue haben dasselbe gethan, wie ich: sie haben darin ihre nächste Umgebung und ihre Zeit abgebildet. Ich bin und bleibe Wiener mit Haut und Haar und kann und will in meinen Lustspielen schlechterdings nichts bringen, als die Anschauungen eines Deutsch-Österreicher's, der unsere Zustände, wie sie ihm erscheinen, in Ernst und Scherz wahrheitsgetreu darzustellen sich zur Aufgabe gemacht. Daß ich dabei das deutsche Gesamtwaterland, das gemeinsame Bildungselement immerdar im Auge behalte, versteht sich von selbst.“

zu Theil werden lassen — sie erinnerte an die Verleugnung Christi durch Petrus: „und alsobald krähe der Hahn“ — hat untreulich viele Sympathien gefunden.

Interessanter als alle sonstigen Enthüllungen Bismarck's ist die, daß große nationalliberale Blätter von ihm „abhängig“ gewesen sind. Von Kritik dieser Partei in Vergangenheit und Gegenwart sollte man dies immer festhalten.

Zu der That hat die nationalliberale Partei wenig Ursache, sich eines dankbaren Verhaltens von Seiten Bismarck's zu erinnern. Von 1867 bis 1890 hat sie ihn mit beispielloser Uneigennützigkeit unterstützt.

Selbst bei seinem Rücktritt war er die einzige Instanz, die sich einem ernstlichen Verlangen der Partei entscheidend widersetzte. Die Nationalliberalen wollten das Socialistengesetz nur mit Verzicht auf die Ausweisungsbefugniß bewilligen.

Immer mehr hat sich inzwischen Bismarck selbst als der Mann einer gewaltthätigen Socialpolitik gezeigt; er hat das bei den Interviews offen ausgesprochen.

was Bedeutendes geschah; mit rüstigem Geiste war er noch dichterrisch thätig, hat noch in den letzten Lebensjahren die Welt mit neuen Werken überrast.

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Strich. (7. Fortsetzung.)

Der Doctor wollte ihm nachsehen, aber er stand gelähmt und lauschte mechanisch dem Tone der sich öffnenden und schließenden Thüren. Jetzt ermannte er sich; er lief in den Vorfaal, öffnete die Thür und blieb athemlos lauschend stehen.

Gehe war der Commission, welche zur Beschlagnahme seiner Bücher und seiner höchst wahrscheinlichen Verhaftung abgeordnet war, gerade in die Hände gelaufen. Einem der Herren war er persönlich bekannt; sein Aufzug und scheinbares Wesen machten ihn des Fluchtversuches dringend verdächtig.

Achselzuckend und mit hochfahrender Miene folgte Gehe den Beamten und behielt dieses Wesen auch in seiner Wohnung bei, während Hermann bleich, stumm, beinahe fassungslos der nun sich abspielenden Scene beizwohnte.

„Mit welchem Rechte?“ fragte der Cantor immer noch sehr von oben herab, „das Statut bestimmt ausdrücklich, daß der jedesmalige Curator von jeder Rechenschaftsablegung befreit sein soll.“

„Solange innerer Bedenken gegen seine Amtsführung erhoben wird,“ fiel der Amtsrichter ein. „Sollte jedoch, was Gott verhüt,“ so sagt der Testator, einer meiner Nachkommen in den Verdacht gerathen, nicht redlich bei der Verwaltung der Stiftung verfahren zu sein, so hat das Gericht des Ortes, in welchem der Curator sich zur Zeit befindet, einzuschreiten und mit aller Strenge gegen den Unwürdigen zu verfahren.“

Reichstages nach Arbeiterthum widersprach, so ist er Derjenige, der sich gegen die mildere, humanere, verständlichere Socialpolitik des Kaisers mit aller Macht gestemmt hat.

Bei dieser Sachlage muß es nun doch im höchsten Grade Wunder nehmen, daß gerade gewisse Organe der nationalliberalen Presse die eifrigsten Verteidiger des ehemaligen Kanzlers sind. Mit den „Hamburger Nachrichten“

Im Uebrigen gönnen wir ihr die Ehre, den alten Feind des nationalliberalen Einflusses auch jetzt, nachdem der nationalliberale Herr Miquel Minister geworden ist, zu verteidigen.

Reisepost.

Hermannstadt, 11. August.

Gestern fand am Brombühl nächst der Straße nach Kleinschweuern das Rennen des k. u. k. Husaren-Regiments Nr. 3 mit schönstem Erfolge statt. Viele Tausende von Zuschauern hatten sich auch diesmal aus der Stadt und Umgebung, ferner zahlreiche Gäste, darunter Oberst und Regiments-Commandant von Zalay mit mehreren Officieren des 2. Husaren-Regiments aus Kronstadt, Oberst Graf Balffy aus Szombathalva, k. ung. Leibgarde-Rittmeister Graf Palffy aus Wien u. m. A. zu dem ebenig willkommenen wie interessanten Turf-Vergnügen eingefunden.

Das Rennen selbst nahm unter intensiver Spannung der Theilnehmer und Zuschauer folgenden Verlauf:

I. Steeple-chase für Officiers-Chargepferde und Dienstpferde von Cadeten (Distanz 3000 Meter, 7—8 Hindernisse). 14 Pferde starteten. Erster: Lieutenant Ritter v. Riesenfelder's a. br. W. „Gundhardt“, Reiter: Besitzer (Preis: Sattel sammt Reitzzeug, gegeben vom Herrn Oberstlieutenant Maxon de Rövid); Zweiter: Oberlieutenant Kreuzer's a. F. W. „Spakornot“, Reiter: Besitzer (Preis: Cigaretten-Dose mit Feuerzeug im Etui, gegeben vom Officiers-Corps); Dritter: Cadet Graf Engenbergs a. F. W. „Achilles“, Reiter: Besitzer (Preis: silberne Cigaretten-Dose, gegeben vom Officiers-Corps); Viertes: Oberlieutenant Drell's schw.-br. W. „Estimo“, Reiter: Besitzer (Preis: Walschzeug, gegeben vom Officiers-Corps).

„Sie werden am besten wissen, daß dieser Fall vorliegt,“ fügte der Amtsrichter hinzu und sein Auge streifte dabei auch Hermann mit einem Blicke, welcher diesen wie ein Dolchstoß traf.

Der Amtsrichter forderte jetzt die Schlüssel zu den Büchern, Acten und vorräthigen Geldern der Stiftung, welche Gehe erst nach einigem Widerstreben auslieferete, sobald dies aber gesehen war, brach er zusammen. Er wußte, daß er jetzt verloren war, und so groß noch vor ein paar Minuten sein Hochmuth, um so elender und kleinmüthiger benahm er sich jetzt.

Der unglückliche Doctor glaubte vor Scham über dieses unwürdige Benehmen in die Erde sinken zu müssen.

Schon eine oberflächliche Untersuchung ergab so viel Unregelmäßigkeiten, daß die Schuld des Curators klar am Tage gelegen hätte, selbst wenn er sich nicht sofort zu einem Eingeständniß bequem haben würde. Der Amtsrichter ordnete deshalb die sofortige Verhaftung Gehe's an. Er schwankte, ob er nicht das Gleiche gegen den Sohn verfügen sollte; denn für ihn unterlag es kaum einem Zweifel, daß dieser um des Vaters Verbrechen gewußt und den größten Vortheil daraus gezogen hatte. Indes waren die Beweise gegen ihn doch nicht so stark, daß ein solches Vorgehen gerechtfertigt gewesen wäre.

Der Amtsrichter begnügte sich daher, seine Aussagen, daß er erst heute vom Stande der Dinge erfahren, achselzuckend zu Protocoll nehmen zu lassen und die Zimmer des Cantors zu versiegeln. Dieser selbst wurde nach einem kurzen, kläglichem Abschied von seinem Sohn mittelst einer Drohsche in das Untersuchungsgefängniß abgeliefert.

Als man ihn dort einer Visitation unterzog, kam auch die mehrere tausend Mark betragende Geldsumme, die er im letzten Augenblicke noch zu sich gesteckt, zum Vorschein. Das konnte er nur in Unwesenheit des Sohnes gethan haben, dessen Mitwissenchaft war somit so gut wie erwiesen, und noch einen weiteren Beweis für seine Mitschuld hatte der unglückliche junge Mann selbst erbracht.

Vergeßlich wartete man im Krankenhause auf den sonst so pünktlichen und unermüdlichen Assistentenarzt; vergeßlich schauten die Patienten, denen er während der kurzen Zeit, seit er sie behandelte, schon volles Vertrauen eingefloßt hatte, nach ihm aus; vergeßlich ward eine gerichtliche Zustellung, sich zum Verhör einzufinden, in seiner Wohnung abgegeben; vergeßlich forschte Kurt Schubert, der kaum eine Stunde nach der Verhaftung des Curators sich bei ihm einfand, nach ihm. Hermann Gehe hatte sich mit Zurücklassung seiner sämmtlichen Gabe entfernt und war verschwunden.

Selbst seine besten Freunde konnten sich jetzt des Argwohns nicht erwehren, daß sein Vater doch im Einverständniß mit ihm gehandelt habe. (Fortsetzung folgt.)

II. Steeple-chase für Husaren. Bei diesem Mannschafte-Rennen gewann den ersten Preis die 3., den zweiten die 2., den dritten die 6., den vierten die 5. Escadron.

III. Hürdenrennen für Pferde im Besitze von Officieren und Cadeten (Distanz 2400 Meter, 6 Hürden). 7 Pferde starteten. Erster am Ziele war Lieutenant v. Arrentschildt's a. br. Stute „Hja“, geritten von Lieutenant Baron de Pont (Preis: Säbel mit Damascener Klinge, gegeben von den Damen des Regiments); Zweiter: Lieutenant Graf Wickenburg's a. br. St. „Blida“, Reiter: Besitzer (Preis: 2 Weincaraufen, gegeben vom Officiers-Corps); Dritter: Rittmeister v. Fleischmann's a. br. St. „Fogoly“, Reiter: Besitzer (Preis: Reisetische, gegeben vom Officiers-Corps); Vierter: Oberlieutenant Demar's a. F. W. „Mitado“.

IV. Steeple-chase für Officiers-Chargepferde und Dienstpferde von Cadeten (Distanz 3000 Meter, 7—8 Hindernisse). Sämmtliche genannten Pferde (7 an der Zahl) starteten. Gleich zu Anfang des Rennens machte sich in den Kreisen der Zuschauer große Emotion bemerkbar, denn bereits beim Nehmen des ersten Hindernisses in unmittelbarer Nähe des Richtercollegiums war der Sattel des Oberlieutenants v. Vora, der seine a. br. St. „Griechin“ ritt, in Folge Lockerung der Gurte bis auf die Croupe zurück, dann auf die Seite geruht; trotz dieses Unfalls überlegte der muthige Reiter mit allseitig bewunderter Kaltblütigkeit das Hinderniß ohne Unfall, mußte aber bei der scharfen Pace bald die „Griechin“ sich selbst überlassen, welche eine gute Strecke noch die Führung behauptete. Von den anderen sechs war Oberlieutenant Baron Wattenwyl's a. F. St. „Guitare“, Reiter: Besitzer, Erster Preis: Cigaretten-Magazin aus geripptem Silber; Zweiter Lieutenant Yull's a. br. W. „Gök“, Reiter: Besitzer (Preis: Reisetische mit Toilette-Einrichtung); Dritter: Lieutenant Baron de Pont's a. br. Stute „Friederike“, Reiter: Besitzer (Preis: Hegerpfeife, — sämtliche Preise gegeben vom Officiers-Corps); Vierter: Oberlieutenant Bachzelt's a. br. W. „Apollo“, Reiter: Besitzer.

V. Steeple-chase für Unterofficiere (Distanz 2500 Meter, 6—8 Hindernisse). Während des Rennens stürzte nach zurückgelegter Hälfte der Distanz ein Corporal, ohne erhebliche Beschädigung zu erleiden. Den ersten und zweiten Preis gewann die 6., den dritten die 3., den vierten die 4. Escadron.

VI. Steeple-chase. An diesem Rennen, welches dadurch an Interesse gewann, daß auch Oberlieutenant v. Vora's früher erwähnte „Griechin“ — jedoch ohne Preisbewerbung — zugelassen wurde, theilnahmen sich 7 Reiter. Als Erster langte unter brauendem Weisalle der Zuschauer Oberlieutenant v. Vora's a. br. St. „Griechin“, Reiter: Besitzer, an; Zweiter: Lieutenant Graf Wikes' a. br. St. „Ella“, Reiter: Besitzer (1. Preis: zwei Bierkränze, gegeben von Sr. Excellenz dem Corps-Commandanten FML. Freiherr v. Szveteney); Dritter: Rittmeister v. Fleischmann's a. F. St. „Mariska“ (Preis: Rauchpfeife, gegeben vom Officiers-Corps); Vierter: Lieutenant Graf Gatterburg's a. R. W. „Satan von Rattamaß“, Reiter: Besitzer (Preis: goldene Mandelsteine-Köpfe, gegeben vom Officiers-Corps).

VII. Große Steeple-chase für Pferde von Officieren und Cadeten (Distanz 4000 Meter, 8—10 Hindernisse). 6 Pferde starteten. Bis über die Hälfte der Bahn bot das dicke Nebel einen prachtvollen Anblick; von da ab — ein Reiter war gestürzt, schwang sich aber sofort wieder in den Sattel — begann der eigentliche Wettkampf, welcher in recht spannender Weise verlief. Erster war Lieutenant Graf Wickenburg's a. F. Hengst „Foreman v. Amarantus a. d. Frau-Frau“, Reiter: Besitzer (Preis: silbernes und theilweise stark vergoldetes Geschloß, gegeben vom Regiments-Inhaber G. d. C. Prinzen von Thurn und Taxis); Zweiter: derselben a. br. St. „Rozana v. Drohvar a. d. Renata“, Reiter: Lieutenant Baron de Pont (Preis: zwei Weinkrüge, gegeben vom Reserve-Lieutenant Graf Labislav Teleki); Dritter: Lieutenant Yull's a. Sch. W. „Glemér“, Reiter: Besitzer (Preis: Reitstod, gegeben vom Officiers-Corps); Vierter: Lieutenant Graf Wikes' a. R. W. „Wigger“, Reiter: Besitzer. Während des Rennens concertirte die Musik des 31. Inf.-Rgt's. Abends war das Officiers-Corps des 3. Fuß.-Rgt's. zum Souper in der Restauration Popovits versammelt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Zu der am 13. d., 9 Uhr Abends, im Vereinslocale stattfindenden Generalversammlung des „Bicycle-Club“ ergeht an die geehrten Mitglieder hiemit die höfliche Einladung.

Tagesordnung im Clublocale ersichtlich.

Hermannstadt, 9. August 1890.

Für die Vereinsleitung des „Bicycle-Club“: Moriz Schönberger, Arnold Rubinstein, I. Vorsitzender, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät und der Prinz Leopold von Baiern unternahmen am Donnerstag Nachts, trotz des stürmenden Regens, nächst Weissenbach einen Jagdausflug; die Rückkehr nach Jihl erfolgte am Freitag Früh. — Erzherzog Wilhelm, welcher am 7. d. Abends nach Karlsbad zur Inspicirung der Artillerietruppen reiste, ist am 8. d. nach Agram zurückgekehrt. S. Hotel wurde am Bahnhofe vom Corps-Commandanten Reichler, im Hofe vom Landwehr-Districts-Commandanten Maslics erwartet. — Erzherzog Franz Salvator mit Gemahlin ist am 8. d. Abends in Meran eingetroffen. — Nach dem Dejeuner am 8. d. wohnte Kaiser Wilhelm den Schießübungen in Whale-Island bei und theilte sich mit Erfolg an einigen derselben. Später wohnte der Kaiser den Übungen der Torpedoboote bei. Abends kehrte der Kaiser nach Osborne zurück, wo eine Familientafel stattfand, zu welcher auch Salisbury geladen war. Bei einbrechender Dunkelheit wurden die Schiffe und Yachten in der Bucht glänzend beleuchtet. In Westones wurde zu Ehren des Kaisers ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Nachmittags 4 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers von Osborne. — Am 8. d. Vormittags traf Kaiser Wilhelm im Wagen in Coblenz ein, besuchte den Prinzen von Wales an Bord der „Osborne“ und begab sich später mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught an Bord des „Sohzenollern“. — Nachrichten zufolge, welche in Bukarest täglich aus Neu-Wied eintreffen, ist der Gesundheitszustand der Königin Elisabeth ein überaus befriedigender. Nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt bei ihrer Mutter wird sich die Königin in die Seebäder an der englischen Küste begeben, von deren Gebrauch sie sich eine weitere Kräftigung ihrer Gesundheit verspricht.

(Ernennungen.) Der Präsident des Kronstädter l. Gerichts-hofes hat den unbediensteten Rechtspractikanten des Kronstädter l. Gerichtshofes, Andreas Molnar, zum befohlenen Rechtspractikanten beim Kronstädter l. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident des Klausenburger l. Gerichtshofes hat den mit Taglohn angestellten Diener des l. Bezirksgerichts für die Stadt Klausenburg, Florian Tosa, zum Hilfsdiener beim Tekendorfer l. Bezirksgerichte ernannt.

(Aus den Advocatenkammern.) Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Theodor Rünne, mit dem

Sz. 6147/1890. telekk.

[642] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedsmann Arnold nagy-szebeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának 250 frt. tőke, ennek 1880 évi szeptember hó 1-től járó 7% kamatai, 25 frt 17 kr. eddigi, 8 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a roszcsuri 96. sz. tjkvben A. 1, 5, 15, 27, 28, 29, 35. rend,

154, 799, 2885, 4478, 4554, 4870, 361, 362. hr. sz. alatt Balasch Mihály tulajdonosul felvett ingatlanok 336 friban megállapított kikiáltási árban Roszcsur község előjárósági helyiségében 1890. évi október hó 18-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. június hó 19-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 6184 1890. telekk.

[643] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt szászegytem végrehajlatának 93 frt. 24 kr. tőke, ennek 4% kamatai, továbbá 95 frt. 97 kr. tőke, ennek 1888. január 1-től 6% kamatai, 17 frt. 68 kr. eddigi és 8 frt. 30 kr. jelenlegi költség kielégítése végett a czikendali 297. sz. tjkvben A. 1, 2, 12, 13, 24, 30, 31, 39, 54, 61, 67. rend, 407, 1017, 1141, 1827, 2416, 2607, 3536,

4740, 5439, 5440, 5954. hr. sz. a. Muntean Juon tulajdonosul felvett ingatlanok 455 friban megállapított kikiáltási árban Czikendal község előjárósági helyiségében 1890. évi október hó 18-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak.

Arverelni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi június hó 19-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

N.-Z. 8084/1890.

[657] 1-2

Kundmachung.

Zufolge Auftrages Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Viceguberns des Hermannstädter Comitates sollen alle hier anwesenden, noch am Leben befindlichen 1848/9-er Honveds ohne Unterschied des Ranges conscribirt werden.

Es werden daher sämmtliche in Hermannstadt wohnhaften Honveds aus dem Jahre 1848/9 aufgefordert, sich ohne Verzug beim gefertigten Magistrat zum angegebenen Zwecke melden zu wollen.

Hermannstadt, am 7. August 1890.

Der Magistrat.

Z. 6175/1890.

[655] 1-3

Ober-Stuhlfr.

Concurs.

Zu besetzen ist die Thalheim-Kassenholzer Kreis-Notar-Stelle mit dem Amtssitze in Thalheim.

Die nach §. 6 des I. G.-M. ex 1883 qualifizierten Bewerber haben ihre Gesuche bis 26. August l. J. bei dem Gefertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.,
2. Naturalquartier,
3. Diätenpauschale 21 fl.,
4. 10 Meter-Klaftern Brennholz.

Hermannstadt, am 9. August 1890.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Für Gast- und Schankwirth.

Neuerst günstige Gelegenheit geboten, um

1888er Wein

(circa 12 Fässer) billigst zu kaufen. Gegen Sicherstellung auch in Raten zahlbar.

Anfragen unter „Tafelwein“ an die Expedi on dieses Blattes.

[653] 2-2

PHOTOPLASTICUM

am Hermannsplatze.

Auf vielseitigen Wunsch noch bis 13. August l. J. in Hermannstadt.

Dienstag den 12. August 1890:

Egypten und Palästina.

Mittwoch den 13. August: New-York.

Schluss des Serien-Cyclus unwiderruflich am 13. August.

Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Entrée 20 Fr.

Hochachtungsvoll

F. HERB.

Haus-Verkauf.

Das Haus Lederergasse Nr. 5 ist zu verkaufen.

Näheres bei Josef Öszy, Heltauergasse Nr. 30.

[636] 3-3

In ganze Verpflegung

werden 3 Kostknaben aufgenommen: Heltauergasse Nr. 14.

[648] 2-3

Ein junger, fleißiger

Fassbinder

wird gesucht für die Drei-Eichen-Brauerei.

[647] 3-3

Knaben oder Mädchen

werden in Kost, Verpflegung und gewöhnliche Beaufichtigung genommen bei

Sofie Karp, Kaufmanns-Witwe, Bürgergasse Nr. 1, I. Stock.

[654] 1-3

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Deffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Realschule.

Neue Jüglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

[476] 7-12

Das alleinige und sicherste Mittel zur

Erhaltung

der von der Phylloxera befallenen Weingärten

ist das Culturverfahren mit Schwefelkohlenstoff.

Die hierzu erforderlichen und mehrfach prämirten Schwefelkohlenstoff-Sprizen liefert mit 35 fl. per Stück

J. Muschnek, Budapest, II., Kapás-Gasse 17.

Instruktionen zu diesem Verfahren werden auf Verlangen gratis versendet.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, zweifaches Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Brochüre von Dr. Hartmann und Medicamente werden bis-her zugelandet.

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Kundmachung.

Der Coupon Nr. 8 der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik's Actien wird auf Grund des heutigen General-Versammlungs-Beschlusses mit Fünf Gulden 6. W. eingelöst. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Coupons vom 1. nächsten Monats angefangen im Comptoir der Fabrik.

Hermannstadt, 10. August 1890.

[656] 1-1

Der Directions-rath

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Includes an illustration of a man in a long robe and a circular seal.



KWIZDA'S

Korneuburger Viehnährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Krafftutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Verbesserung der Mast. — In Röhren à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 fr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket fl. 1.26, 1 kleines Paket 63 fr.

Gibt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Am Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. l. Publicum, beim Ankaufe dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postverendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot: Kreisapothek bei Wien des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

[898] 14-15